Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 29 (1915)

Heft: 4

Artikel: Fünf wiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Museum in Basel

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20. Kanton Genf: Carouge. Céligny. Chêne-Bourg. Eaux-Vives. Genève. Lancy. Petit-Saconnex. Plainpalais. Vernier. Versoix. Versoix. Versoix. 12 Stück.

Verschiedene unbelegte Wappen: Orvin (Bern). Weesen (St. Gallen). Visp (Wallis). Ruswil (Luzern). Thusis (Graubünden) und Plurs (dito). Rorschach. 7 Stück.

Es ergibt sich also folgende Addition:

Kanton	Zürich	185 Stück
„	Bern	140 „
„	Luzern	69 „
„	Uri	20 „
„	Schwyz	34 „
„	Unterwalden	17 „
„	Zug	12 „
„	Freiburg	67 „
„	Solothurn	89 „
„	Basel	10 „
„	Schaffhausen	11 „
„	Appenzell	27 „
„	St. Gallen	18 „
„	Graubünden	41 „
„	Aargau	150 „
„	Thurgau	16 „
„	Tessin	6 „
„	Waadt	65 „
„	Wallis	29 „
„	Neuenburg	69 „
„	Genf	12 „
„	Diverse	7 „
	Zusammen	1094 Stück.

Fünf wiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Museum in Basel,

von W. R. Staehelin.

Ausser dem Kabinett der Amerbach besass Basel im 17. und 18. Jahrhundert noch eine Kunstkammer, welche ebenfalls Weltruhm genoss und die kein Reisender von Distinktion zu besuchen ermangelte: das Faeschische Museum[1].

Nahezu vierzig Jahre lang hatte Remigius Faesch (1595—1670) in den trüben Zeiten des 30jährigen Krieges und darüber hinaus rastlos gesammelt, keine Mühe noch Unkosten gescheut und mit der Zeit ein Kunstkabinett geschaffen, welches sein grösster Stolz war, um das ihn seine Besucher beneideten und das er nicht gewillt war, leichten Herzens dem Gutdünken seiner Nachkommen zu überlassen. Das „Museum“, wie er es mit Vorliebe nannte, sollte der Familie Faesch erhalten bleiben, es sollte zum monumentum aere perennius seines

[1] Vgl. E. Major, Das Faeschische Museum, im Jahresbericht der Öffentlichen Kunstsammlung Basel 1908.

Fig. 252
Probe aus dem Kochischen Wappenbuch.

Stifters werden. Darum machte er aus dem Museum und dem Hause am St. Peters Platz, in dem es untergebracht war, ein Fideikommiss und schrieb 1667 in sein Testament, dass sein „Museo oder Cabinet“, seine „Bibliotheca und andere kostbare Sachen“ ungeteilt der Familie erhalten bleiben solle solange der „Gradum Dris. Juris“ in ihr zu Hause sei. Sollte dies nicht mehr der Fall sein, so falle

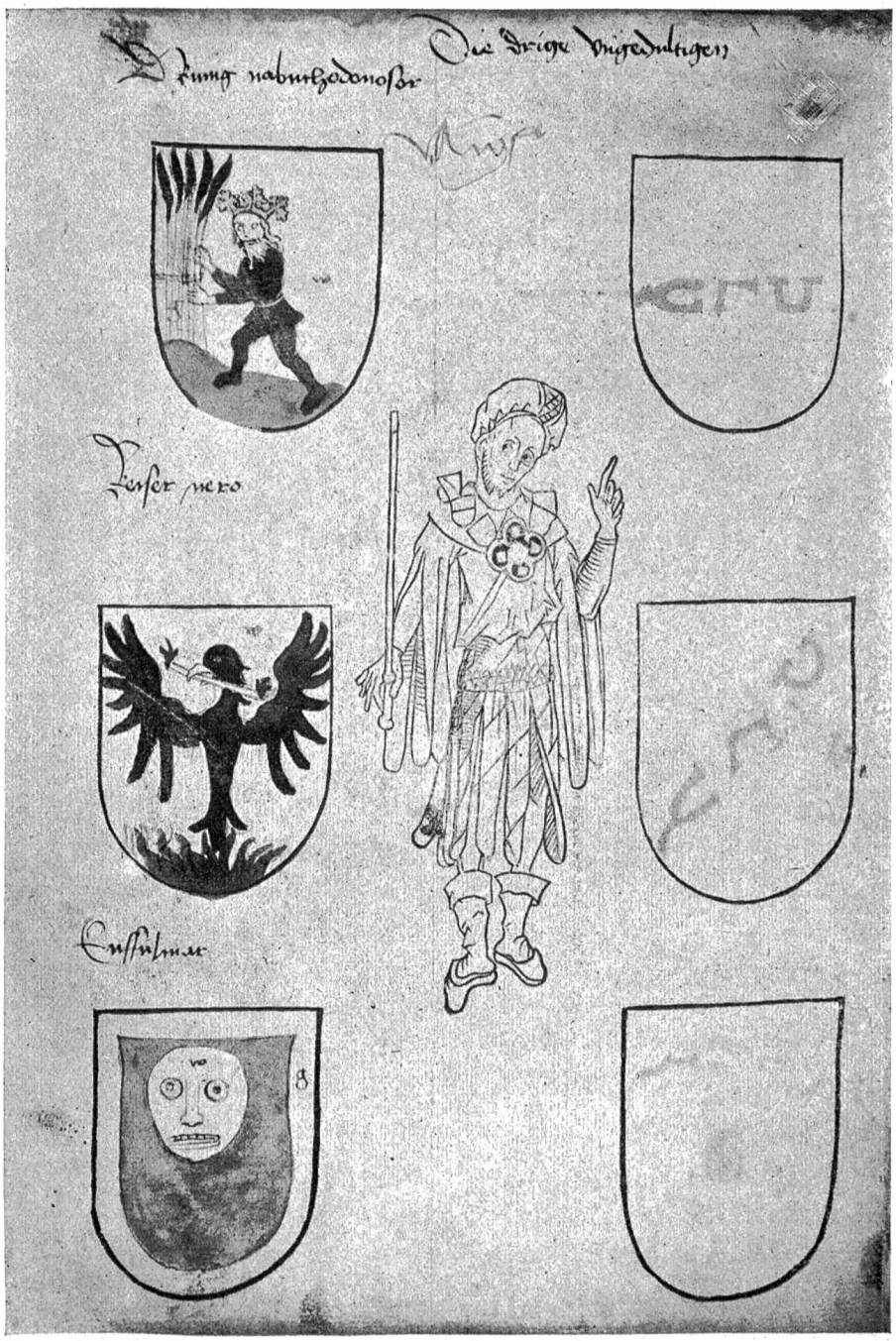

Fig. 253
Probe aus dem Kochischen Wappenbuch.

das „Cabinet mit der Bibliothec und übrigen Raritäten einer Löblichen Universität allhier zu deren getreuen Verwaltung“ anheim.

Was Remigius Faesch bezweckt hatte, trat ein. Die Kunstkammer blieb ungeteilt der Familie Faesch bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten und stets war der juristische Doktortitel in ihr daheim. Seine Nachkommen hatten die Sammlung nicht nur treu bewahrt, sondern auch bedeutend ausgebaut,

Fig. 254
Probe aus dem Wappenbuch um 1480.

und das einst kleine und bescheidene Werk war zur berühmten und grossen Kunstsammlung geworden.

Erst 1823 gelangte das Museum kraft des Testaments in den Besitz der Universität. Unter den vielen Schätzen, die dasselbe barg, befanden sich auch fünf Wappenbücher. Sie wurden zum letztenmal im Jahre 1810 durch Johann Rudolf Faesch erwähnt und galten seither als verschollen. Nun ist es im Frühjahr

1915 unserm geschätzten Mitglied, Herrn Dr. Carl Roth, möglich gewesen, dieselben auf der Universitätsbibliothek wiederzufinden. Auf heraldischem Gebiet ist dies seit Jahren der wichtigste Fund dieser Art, der jedenfalls in Basel und auch in der Schweiz gemacht worden ist. Die fünf Bücher seien hier einzeln kurz beschrieben[1]:

1. Wappenbuch von um 1480[2] oder besser: Reste eines solchen. Höhe 20 cm. Breite 14 1/2 cm. Erhalten sind nur sieben Blätter: 3, 10, 11, 12, 13, 14, 15 (nach Nummerierung aus dem 17. Jahrhundert). Jede Seite zeigt vier Vollwappen, deren Schild, Spangenhelm und Helmdecke mittelst eines Holzstockes vorgedruckt wurde. Von letzteren sind zwei dazu verwendet worden, der eine mit, der andere ohne hübsche Schildhalterin, im Stil der Schongauerschule (Fig. 254). Schildbild und Zimier wurden nachher eingezeichnet, die Farben durch Initialen angegeben oder das ganze Wappen koloriert. Der Stil der Zeichnungen ist durchaus mustergültig und kann sich mit dem Besten messen, was uns in der Schweiz aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts noch erhalten ist.

Fig. 255
Probe aus dem Wannenwetschischen Wappenbuch.

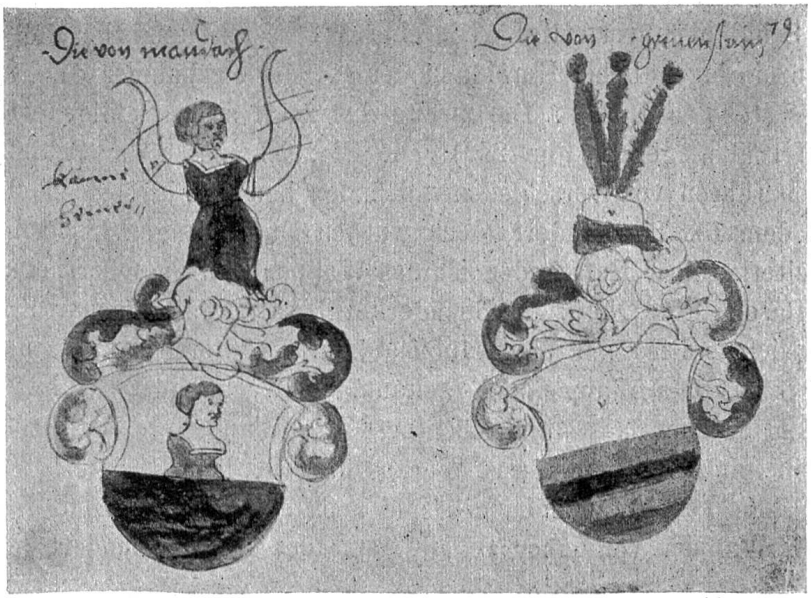

Fig. 256
Probe aus dem Blez von Rotensteinischen Wappenbuch.

[1] Eine genaue Beschreibung der einzelnen Wappenbücher wird in einem der nächsten Hefte folgen.

[2] Mscr. O. III. 47.

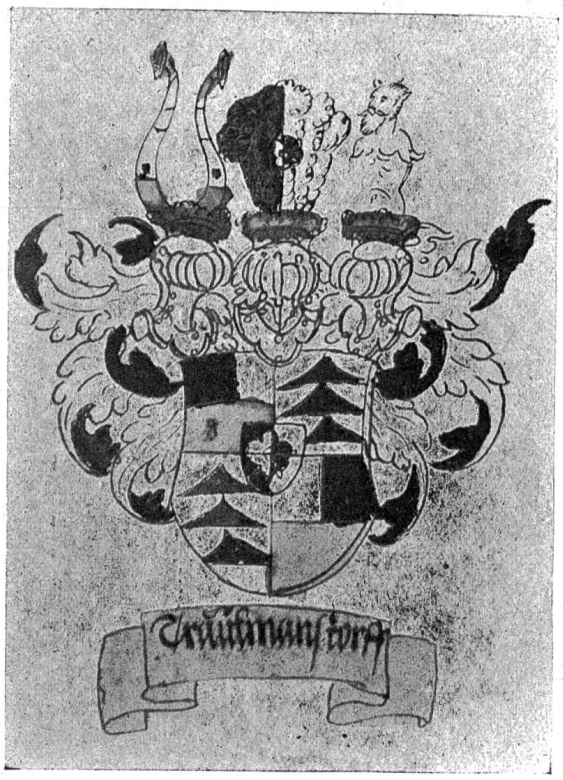

Fig. 257
Probe aus dem Brendelischen Wappenbuch.

2. Kochisches Wappenbuch von um 1490[1]. Höhe 28 cm. Breite 20 cm. 320 Blätter in Folio. Die Seiten wurden aus zwei, vermittelst Holzstöcken hergestellten Schablonen verfertigt. Die eine Art besteht aus vier Vollwappen, in deren Mitte ein jugendlicher Herold, in der Art der Nachahmer des Meisters des Hausbuches steht (Fig. 252). Die zweite Art zeigt sechs Schilde, welche einen bärtigen Herold umgeben (Fig. 253). Die Einzeichnungen der Schildbilder und Helmzierden rühren von verschiedenen Händen her. Der grösste Teil derselben entstammt dem 15. Jahrhundert, doch wurden Eintragungen bis zum 17. Jahrhundert weitergeführt. Entstanden ist das Wappenbuch am Oberrhein, vielleicht sogar in Basel. Eine Notiz im Buchdeckel besagt, dass Caspar Koch seinem Schwager Niclaus Ries das Werk 1559 abkaufte. Interessant ist, dass Conrad Schnitt († 1541) das Wappenbuch gekannt und verwendet zu haben scheint, dafür spricht schon, dass die Reihenfolge der Wappen in seinem Buch zum grossen Teil mit derjenigen dieses Werkes übereinstimmt.

Am Schluss des Wappenbuches sind noch einige Blätter mit fremden und sagenhaften Wappen von einer rohen Hand des 16. Jahrhunderts eingeheftet.

3. Wannenwetschisches Wappenbuch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts[2]. Höhe 31 cm. Breite 19 1/2 cm. 166 Blätter in Folio mit

[1] Mscr. O. I. 13.
[2] Mscr. O. I. 11.

„4000 Wappen". Schilde, Helme und Helmdecken sind mit Holzstöcken in verschiedenem Format vorgedruckt, während Schildbild und Helmzierden mit der Feder eingezeichnet und die Farben durch Initialen notiert wurden [1]. Die wahrscheinlich vorgesehene Bemalung ist nirgends zur Ausführung gelangt, mit Ausnahme einiger weniger Seiten, auf denen der Verfasser das Gelb angegeben hat. Das Wappenbuch ist in Basel entstanden und gehörte dem Glaser und Glasmaler M. Wannenwetsch, von welchem es Remigius Faesch, laut Notiz von seiner Hand im Buchdeckel, 1652 kaufte. Neben den Wappen schweizerischer Familien enthält das Buch auch solche von Kölner, Nürnberger und Augsburger Patriziern, sowie polnischer Adeliger und französischer und italienischer Geschlechter. Bemerkenswert sind die vielen Ahnenproben, die das Buch enthält (v. Ulm, v. Uttenheim, v. Hagenbach, v. Laufen usw.) und die zahlreichen genealogischen Notizen, die den Wappen beigegeben sind (Fig. 255).

4. Blez von Rotensteinisches Wappenbuch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts[2], mit Einträgen des 17. und 18. Jahrhunderts. Höhe 13 1/2 cm. Breite 19 cm. 137 Blätter in Folio. Jede Seite enthält zwei Wappen, die vollständig mit der Feder ausgeführt und später bemalt worden sind (Fig. 256). Vorn im Buchdeckel finden sich folgende Einträge:

1566.
L. T. S. V. W. G. W.
Hans Dietterich blez von Rottenstein

und darunter von Remigius Faeschens Hand die kaum mehr lesbare Bemerkung: „Haben a kaufen An 1663 Jar pro quo .... Tri .... Francken „Cronia in Albo." Die Wappen sind durchweg unschön und flüchtig gezeichnet. Die Bemalung ist schlecht und roh ausgeführt. Einzig wertvoll sind die Namen der Träger und Daten, die vielen Wappen beigefügt sind.

5. Brendelisches Wappenbuch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts[3]. Höhe 33 cm. Breite 19 cm. 230 Seiten. Das Buch stellt eine erweiterte und verbesserte handschriftliche Kopie eines gedruckten Werkes von Peter Flaischmann dar, welches in fünf Büchern die Fürsten und Herren mit ihren Wappen aufzählt, die dem Reichstag zu Augsburg im Jahre 1582 beigewohnt haben. Die Schilde, Helme und Helmdecken sind mit Holzstöcken vorgedruckt, in grossem, mittlerem und kleinem Format, hierauf wurden mit der Feder die Schildbilder und Helmzierden eingezeichnet und dann, wenn auch oft unrichtig, bemalt. Der Stil ist gut und die Ausführung sorgfältig (Fig. 257).

---

[1] Zwei Proben aus dem Wappenbuch: Schweiz. Archiv f. Herald. 1914. S. 96.
[2] Mscr. O. III. 46.
[3] Mscr. O. I. 17.